

## Zum Wurzelbegriff im Wortbildungsprozess

Djamel Eddine Lachachi  
Oran /Algerien

*Tant comme «inventeur» de la Racine en  
Sémitique, que comme initiateur de la  
décomposition morphématique qui l'a  
rendue possible,  
Bopp demeure injustement méconnu.<sup>1</sup>*

Die Wurzel ist eine linguistische Einheit, die in der Morphologie gebraucht wird bzw. wurde. Sie bildet eigentlich den Kern eines Wortes. In der Wortbildung wäre eine Gleichsetzung mit dem Grundmorphem hier möglich.<sup>2</sup>

Eine Beziehung zwischen Morphem und Wurzel finden wir in beiden Sprachen. Von einer Wurzel ausgehend kann man verschiedene Wörter bilden, indem man die Morpheme hinzufügt. Deutsch und Arabisch gebrauchen diesen Wortbildungsprozess, und besonders zwei Affigierungsarten: Transfigierung und Affigierung im engeren Sinne von Präfigierung und Suffigierung.<sup>3</sup> Schon bei VENDRYES (1921,95) findet sich der Hinweis:

"Comme on le voit, les langues indo-européennes et sémitiques combinent deux sortes de morphèmes: l'alternance vocalique et l'affixation, mais à des degrés différents."

HÜLZER-VOGT (1991, 39f.) referiert und diskutiert den Wurzelbegriff bei LAMBERT:

---

<sup>1</sup> ROUSEAU (1984,321).

<sup>2</sup> Vgl. Metzler Lexikon Sprache (2000 , 802).

<sup>3</sup> Unter Affigierung im weiteren Sinne verstehen wir: Suffigierung, Präfigierung, Infigierung, Zirkumfigierung und Transfigierung. (vgl. BERGENHOLTZ/MUGDAN 1979,58f.).

"Wurzelwörter nennt Lambert [...] sozusagen den Grundstock des sprachlichen Repertoires, nämlich die gegenstands- und anschauungsgebundenen Elemente der Wortklasse auf der ersten Stufe, von denen aus der Wortbestand über die zweite Stufe der Metaphern zu den Wörtern ohne erkennbaren Gegenstands- und Anschauungsbezug hierarchisch ansteigt, und zwar zumeinen in qualitativ-semantischer Hinsicht sowie zum anderen auch in quantitativer Hinsicht, weil der Grundbestand zu vielfältigen Kompositabildungen gereicht."

In BECKERS Schulgrammatik (1852,3) finden wir folgende Definitionen:

"Der Begriff eines Wurzelwortes heißt der Wurzelbegriff und der des abgeleiteten Wortes ein abgeleiteter Begriff. Der Wurzelbegriff macht die Grundbedeutung aller von derselben Wurzel abgeleiteten Wörter aus."

Diese Definition würde der im Arabischen entsprechen.

GUILLAUME spricht von "la saisie lexicale", die zu einer bestimmten Zeit in der Wortgeschichte stattfindet: "Moment qui [...] est plus tardif qu'on ne suppose ordinairement - la racine consonantique n'a rien de primitif". (1971,39)

In der Wortbildung könne man sogar die Flexionsmorpheme mit den Affixen vergleichen: "ce sont aussi des éléments surajoutés à la racine." (S.97) Die Wurzel im Arabischen ist nur Konsonantisch. Sie unterscheidet sich von der indoeuropäischen, wo sie in Silbenform zum Vorschein kommt.

ENGELIEN (1972,86) behandelt die Wurzel; er vertritt die Auffassung, dass in jedem Wort eine einfachere Urform zu Grunde liegt,

"aus welcher es sich entwickelt hat. Diese Urwörter konnten, da sie für sich allein als symbolische Lautzeichen vereinzelter Anschauungen entstanden, nicht grammatisch begrenzte Wörter sein, sondern nur die stofflichen Keime oder der Kern, aus welchem die gestalteten Wörter der ausgebildeten Sprache sich entwickeln. Wir nennen sie Wurzeln."

Seiner Meinung nach ist die Wurzel "immer einsilbig", wie z.B. **sta** sei die Wurzel von *stehen*, *stellen*, *Stand*, *Statt* usw. (s.S.87). Die Sprachwurzeln, die einsilbig sind, kann man

"nicht mehr ihre nackten Gestalt vorfinden, so können wir sie nur durch Zerlegung unserer grammatisch gestalteten Wörter ausscheiden. Dies geschieht in dem wir von den Wörtern alle Formbezeichnungen abstreifen und sie auf den reinen Ausdruck des Inhalts der Vorstellung zurückführen."

Für ihn gibt es keine deutsche, lateinische oder griechische Wurzel, er spricht "sondern nur von arischen Sprachstammes".

Und COHEN (1968,1322f.) definiert die Wurzel im Rahmen der Sprachfamilie wie folgt:

"Les langues chamito-sémitiques ont été définies comme des langues à *racines senties*. On pourrait dire également que ce sont des langues à structure apparente du mot, comme on parle de poutres apparentes pour un édifice. En effet dans toute forme linguistique (mis à part les monèmes grammaticaux), quelque soit la complexité actuelle de sa construction, il est toujours possible de repérer une succession d'éléments phoniques qui en définissent la base lexicale, et par laquelle elle se rattache immédiatement à tout un faisceau d'autres formes linguistiques. C'est la racine." [...] "La racine y apparaît sous son double aspect: d'une part elle est formée uniquement de consonnes; d'autre part elle est discontinue, et ne peut s'actualiser que par l'insertion entre ses éléments d'au moins une voyelle."

Diese Vokale konstituieren also Aktualisierungsmorpheme<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> COHEN (1968,1323): "donc des morphèmes d'actualisation, souvent discontinus eux-mêmes, insérés entre les éléments radicaux."

Im Deutschen wie im Arabischen kann man so von einer Substitution sprechen: Ablaut und Umlaut betreffen im Deutschen nur einen Vokal, im Arabischen können zwei und mehr Vokale betroffen sein.<sup>5</sup>

Im Arabischen gibt es neben dieser Wurzelmorphologie auch eine additive Morphologie, die besonders Präfixe gebraucht.<sup>6</sup> Im Deutschen werden hingegen die Suffixe bevorzugt.

Der Wurzelbegriff spielt eine große Rolle im Arabischen, wo alle Wörter von einer Wurzel abstammen sollen. Dazu gebraucht man das Prinzip der Analogie oder "qiyas"<sup>7</sup>.

Wurzel und Stamm sind nicht gleichzusetzen. BLACHÈRE (1975,13) unterscheidet zwischen "racine" und "thème":

"On appellera ici racine l'ensemble de deux, trois ou quatre consonnes qui représentent une notion définie: *k t b* notion d'écrire.

"On appellera thème l'ensemble des consonnes et des voyelles qui composent un mot: *kataba* «il a écrit», et que complètent des flexions nominales ou verbales."

Zu vergleichen sind diese Definitionen mit den im DUW (1989) vorgefundenen Definitionen:

**Wurzel:** erschlossene, durch einen Asterisken gekennzeichnete mehreren verwandten Sprachen gemeinsame Form eines Wortstammes: als idg. Wurzel für "Salz" ist \*sal anzusetzen.

<sup>5</sup> Zum Begriff Substitution s. BERGENHOLTZ/MUGDAN (1979,61).vgl.

Transfigierung im Arabischen: *kita:b* ---> *kutayb*.

<sup>6</sup> vgl. GUILLAUME (1971,49): "On voit ainsi le mot s'élargir par l'addition d'affixes - les voyelles morphologiques étant intervenues, au sein de la racine, au titre d'infixes - réducteurs et formateurs."

<sup>7</sup> s. Lachachi (1997, Kap. 3.3.3. Zur Rolle der Analogie.

**Stamm:** Teil eines Wortes, dem andere Bestandteile (wie Vor-, Nachsilben, Flexionsendungen) zugesetzt, angehängt werden. (z.B. /leb/en, ge/leb/t, /leb/endig).

Entsprechend dürfen Wurzel und Radikal nicht verwechselt werden, wie es schon VENDRYES gesagt hat:

"Il ne faut pas confondre la racine et le radical." (1921,96)

FLEISCH äußert sich dazu :

"Une racine ne préexiste ni n'existe par elle-même, elle fait partie de mots différents les uns des autres, son existence est manifestée par l'analyse. Elle a ceci de commun avec le **radical**; mais, à la différence de celui-ci, qui n'est qu'une entité grammaticale, elle possède une véritable identité linguistique: un signifiant: un groupe de consonnes donné; un signifié: l'idée générale attachée à ce groupement de consonnes. De plus le sujet parlant a conscience de cette réalité linguistique, quoique d'une conscience non réfléchie." (FLEISCH 1961,248)

CANTINEAU (1949,73f.) hatte den ganzen semitischen Wortschatz in zwei morphologischen Systemen klassifiziert: in ein **Wurzelsystem** und in ein **Radikalsystem**:

"J'ai exposé ailleurs que tout le vocabulaire sémitique était contenu dans deux grands systèmes morphologiques croisés: le système des *racines* et le système des *schèmes*."

Denn "tout mot est entièrement défini sans ambiguïté par sa racine et son **schème**" Er erwähnt das Wort im Zusammenhang von Wurzel und Radikal, deren Mittelpunkt es ist: "[...] un mot arabe appartient à deux groupes de mots dont il est en quelque sorte le point de rencontre."

Diese Unterscheidung kann man mit der von Wurzel und Radikal gleichsetzen. mit GUILLAUMES "première universalisation matérielle K-T-B, signifiant l'idée ... d'écrire. On aura en seconde universalisation formelle: Kátib: <<l'écrivain>>, ou Kitáb: <<la chose écrite>>." und weiter bilden sich mit der Einführung der Vokalen gleichzeitig der

Konzept und die Wortart: "Avec l'insertion des voyelles morphologiques se forment et le concept et la partie du discours." <sup>8</sup>

MARTELLOTUS unterscheidet scharf zwischen

"ce que l'on peut appeler avec quelque approximation:

- 1) une Racine (asl, thema, radix)...
- 2) un Radical...
- 3) Thème, la forme qui sert d'étiquette à un verbe <sup>9</sup>

Für ERPENIUS, wie bei KIRSTEN, ist eine verbale Basis der Ausgangspunkt für die verschiedenen Verb- und Nomenvariationen: "l'asl est la forme nue du verbe: Prima Verbi vox seu thema apud Arabes vocatur asl, id est radix; et literae ejus asliyyatun, id est radicales" (ROUSSEAU 1984,293). Zur o.g. Differenzierung gibt ROUSSEAU die folgende Erklärung:

Die drei Stufen von Martellotus werden zu einer Einheit durch eine doppelte Reduktion: Thème wird zu Radikal ohne jegliche Veränderung und als Minimalform angesehen. Radikal steht in einer Position "d'antériorité absolue par rapport à tous les autres mots, censés en être issus et donc conduit à l'interpréter en termes d'origine, d'étymologie de la langue, à y voir une Racine."<sup>10</sup>

Der Terminus **Stammwort** hat seinen Ursprung in der Schottelschen Grammatik. Wie bei ENGELIEN gehört dort die Einsilbigkeit zum Wesen des Stammwortes bei BÖDIKER:

---

<sup>8</sup> vgl. GUILLAUME (1971,47).

<sup>9</sup> Zitat nach ROUSSEAU (1984,290).

<sup>10</sup> ROUSSEAU (1984,293). Er unterscheidet drei Gruppen von Werken, die mit dem Wurzel-Begriff arbeiten (294):

- Die Werke mit "titres trompeurs"
- Die Orthodoxen, die Erpenius folgen (s. Liste in ROUSSEAU 1984,295)
- Die Werke, die keine Wurzeldefinition erwähnen (s. Liste in ROUSSEAU 1984,295), obwohl sie den Wurzelbegriff die ganze Zeit gebrauchen.

"vor allem die Einsilbigkeit, die zumindest diachron ermittelbar sei und Auslaut auf Doppelvokal, Diphtong oder Konsonant, nicht aber auf Einfachvokal."<sup>11</sup>

Das Phänomen Stammwort wurde als solches lange Zeit akzeptiert und übernommen. DIEDRICHS (1983,260) erklärt dies wie folgt:

"Entweder war die Tradition einer Sprachbetrachtung, die den Wortschatz in Stammwörter und morphologisch zerlegbare Gebilde einteilt, so dominierend, daß man sich nicht widersetzen konnte, oder aber J.L. Frisch und J.J. Wipfel erkannten die Mängel, die in dieser Einteilung stecken, hatten aber andererseits keine bessere, weil in sich schlüssigere Gliederung anzubieten."

Der Begriff "gemeinsamer Stamm" umfaßt dabei auch den Begriff "gleicher Stamm" als einen Spezialfall, soll also auch bei Umlaut, morphologischen Alternationen etc. anwendbar sein.<sup>12</sup>

HASELBACH (1966,109) gibt ein Beispiel für das Deutsche:

"Mit dem Wurzelbegriff ist recht gut [...] der in einer Ableitungsreihe (z.B. trinken, Trinker, trinkbar; Trank, Tränke, Getränk, tränken; Trunk, betrunken) gleichbleibende Begriffskern gemeint, wenn keine Bedeutungsübertragung stattfindet."

Hier wäre als *trnk* die Wurzel der Kern dieser Wörter.

Und WANDRUSZKA seinerseits unterscheidet zwischen "Grundformflexion" und "Stammflexion". Man spricht von Stammflexion,

"wenn der Nukleus sowohl lexikalisch-kategorial, als auch syntaktisch-funktional neutralisiert ist, wie im Falle von *lachtest*. Den Stämmen dieser Wortform ist weder eine

---

<sup>11</sup> s. DIEDRICHS (1983,256f.).

<sup>12</sup> vgl. KEMPGEN (1981,167 Anm. 5 )

grammatische Funktion noch eine lexikalisch Formkategorie (Nomen, Verb) direkt zuzuordnen." (1992,11-12)

FLEISCH (1961) macht den Vergleich mit dem Französischen, was u.E. auch für das Deutsche gültig ist:

"En français, la formation du vocabulaire est, en très grande partie, à base d'affixation: préfixes ou suffixes ajoutés à un radical... Tout autre est le système de l'arabe. Il utilise une racine et non un radical." (247)

Daneben muss erwähnt werden, dass die Wurzel im Arabischen nicht nur trilitär ist, sondern man findet immerhin in kleiner Zahl bilitäre (etwa 37 Wörter, also als geschlossene Klasse) Wurzel, und eine größere Zahl von quadratären Wurzeln.(FLEISCH 1961,148f.)

Man findet die Wurzel, wenn man alle Affixe, grammatische Kategorien und Vokale vom Wort scheidet; F. BOPP hatte sich schon 1820 mit dem Wurzelproblem beschäftigt und sich dazu wie folgt geäußert:

"quand on sépare d'un mot tout ce qui indique un concept grammatical accessoire (marque de cas, suffixe de dérivation, désinences personnelles des verbes, marques de temps ou mode etc.) et quand il ne reste plus finalement que ce qu'ont en commun tous les mots issus d'une même source" [...] "les Racines sémitiques n'ont proprement aucune voyelle radicale"[...] "[...] l'installation définitive de K T L en position de Racine. Au delà de cette réduction, qui pour l'Arabe équivaldrait au passage de KaTaBa à KTB et par laquelle l'Occident rejoint des constatations de grammairiens arabes avec six siècles seulement de retard, c'est un tournant théorique qu'il faut saluer."<sup>13</sup>

In dem Wechselbrief mit A.W. SCHLEGEL (1821) stellt HUMBOLDT noch die Frage: "Sind sie nun Bildungen der Grammatiker oder

---

<sup>13</sup> BOPP nach ROUSSEAU (1984,310f.)

gehören sie einem früheren Zustand an?" Die Antwort lautet: "sie [= die Wurzel der Zeitwörter] gehört zwar der Theorie an, ist aber doch keine Fiktion"<sup>14</sup>

G.H.W. EWALD beschreibt mit Boppschen Begriffen die Wurzel wie folgt:

"die drei Consonanten [...] tragen allein den Begriff des Wortes; die Vokale wechseln nur um dem reinen Begriff des Worts verschiedene Beziehungen zu geben" [...] "[der Vokalwechsel] bestimmt mehr das Geistige, während das Körperliche der Wörter, der Begriff und die Bedeutung selbst, in den festen Consonanten ruht" <sup>15</sup>

Zum ersten Mal in einer europäischen Grammatik des Arabischen wird von der Wurzel mit ihrer Morphembedeutung gesprochen:

"Ainsi pour la première fois dans une grammaire de la langue arabe composée par un européen, on trouve l'analyse effectuée par Bopp d'une Racine réduite à sa nature de morphème exprimant un signifié lexical par une suite discontinue de consonnes. Elle tombe désormais quasiment dans le domaine public." (ROUSSEAU 1984,318)

Wir haben also gesehen, dass sich die Hauptprobleme in der Terminologie befinden. Die Lösungen müssen aber auch in der Terminologie sein.

Den großen Verdienst Bopps sehen wir wie ROUSSEAU in seiner Schlussfolgerung, dass die Flexion eine Folge der Komposition sei. Dies hat den Morphembegriff vorbereitet und wie er sehen wir in Bopp den Schöpfer der semitischen Wurzel und Initiator der morphematischen Zergliederung:

---

<sup>14</sup> Vgl. ROUSSEAU (1984,312f.)

<sup>15</sup> Zitat von EWALD nach ROUSSEAU (1984,316)

"Il est finalement piquant de constater que Bopp a tiré de sa fréquentation de l'arabe et de l'hébreu sa thèse iconoclaste de la Composition comme génératrice de la flexion" [...] "préparer les esprits à accepter que des unités d'un rang inférieur au mot puissent être porteuses de sens." (315)

### Literatur:

- BECKER, K.F.  
1852 Deutsche Grammatik. 2 Bd. Frankfurt (1829)
- BERGENHOLTZ/MUGDAN  
1979 Einführung in die Morphologie. Stuttgart.
- BLACHERE/GAUDEFROY-DEMOMBINES  
1975 Grammaire de l'Arabe classique. Paris.
- BROCKELMANN, C.  
1960 Arabische Grammatik. Leipzig.
- CANTINEAU, J.  
1949 Notion de schème et son altération dans diverses langues sémitiques.  
in: *Semitica* 3/1949-1950,73-83.
- COHEN, D.  
1965 La linguistique sémitique et arabe à propos de quelques travaux récents. in: *REI* 33/1965,175-184.  
1968 Les Langues Chamito-Sémitiques. in: Martinet (Hg.) 1968,1288-1329.
- DIEDRICHS, E.P.  
1983 Johann Bödikers Grund-Sätze der deutschen Sprache. Heidelberg.
- DUW  
1989 Deutsches Universal Wörterbuch A-Z. Autorenkollektiv bei Duden unter der Leitung von Drosdowski. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- ENGELIEN, A.  
1972 Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. Hildesheim. (1867<sup>1</sup>)

- FLEISCH, H.  
 1961 Traité de philologie arabe. Vol. I. Préliminaires, phonétique, morphologie nominale. Beyrouth.
- GRUNTFEST, Y.  
 1989 The Comparativ and Diachronic Approach to Language in Mediaeval Semitic Linguistics. in: Dutz 1989,37-51.
- GUILLAUME, G.  
 1971 Leçons de linguistique 1948-49, série B. Psycho-systématique du langage. Principes, méthodes et applications I. Paris.
- HASELBACH, G.  
 1966 Grammatik und Sprachstruktur - Karl Ferdinand Beckers Beitrag zur Allgemeinen Sprachwissenschaft in historischer und systematischer Sicht. Berlin.
- HÜLZER-VOGT, .  
 1991 Semantischer Pluralismus in den Grenzen eines ökonomisch-überschaubaren Wortvorrats...  
 in: Feldbusch/Pogarell/Weiß (Hg.) 1991,39-46.
- KEMPGEN, S.  
 1981 "Wortarten" als klassifikatorisches Problem der deskriptiven Grammatik Historische und systematische Untersuchungen am Beispiel des Russischen. München.
- LACHACHI, D.E.  
 1992 Halbaffigierung: eine Entwicklungstendenz in der deutschen Wortbildung? in: Info DaF 19,1/1992,36-43.  
 1997 Der Wortartwechsel. Verhältnis zwischen Wortart und Wortbildung am Beispiel des Deutschen und Arabischen. (Diss.) Essen  
 2002 Halbaffigierung : eine dritte Wortbildungsart?  
 In Jahrbuch fuer Internationale Germanistik Reihe A – Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000. 54/2003, 53-58.  
 - Morphologie et Traduction  
 in : Revue TRADTEC 1/2002, 62-74.  
 2003 - Wortartbildungen und Wortbildungsverfahren im Deutschen  
 In: Tradtec 2/2003, 114-124.  
 - Zur Geschichte der Wortarten. In: ODV 09/2003, 28-42.

- 2004 - Zum Wortbegriff im Deutschen und Arabischen.  
In: Tradtec 3/2004, 34-48.
- - Produktivitaet der Wortartbildungen. In: ODV 10/2004, 51-60.  
in : Revue TRADTEC 1/2002, 62-74.
- Halbaffigierung: eine dritte Wortbildungsart?" in: Jahrbuch für  
Internationale Germanistik A: Kongressberichtevol. 54/2002, 53-58.
- Was ist ein Morphem ?  
in : Revue de l' ODV 11/2004, 50-58

## METZLER LEXIKON SPRACHE

2000 Herausgegeben von Helmut Glück. Stuttgart/Weimar

## OWENS, J.

1988 The Foundation of Grammar. An Introduction to Medieval Arabic  
Grammatical Theory. Amsterdam/Philadelphia.

## ROUSSEAU, J.

1984 La racine arabe et son traitement par les grammairiens européens  
(1505-1831). in: BSLP 79/1984,285-321.

## VENDRYES, J.

1921 Le Language. Paris.

## WANDRUSZKA, U.

1992 Zur Suffixpräferenz. Prolegomena zu einer Theorie der  
morphologischen Abgeschlossenheit.  
in: PzL 46,1/1992,3-27.